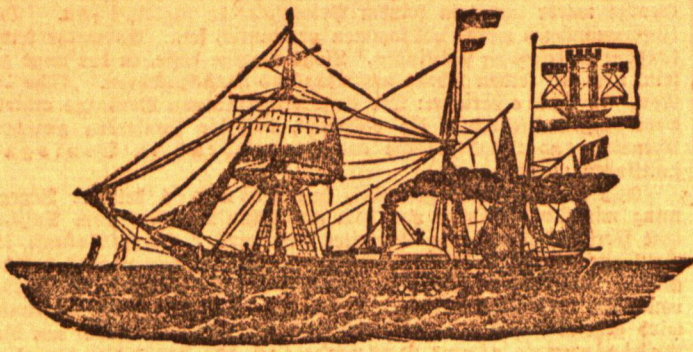


Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 22 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 24 Mk.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonellspaltzeile von Abonnenten mit 1,50 Mk., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 2,00 Mk. berechnet. Reklamen für die erste 6,00 Mk., Auswärtige 8,00 Mk. die Zeile. bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Auswärtige abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 24 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 50 Pf.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Der Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen

Genf, 23. Februar. Herr Calonder hatte eine Konferenz mit dem Reichstagsabgeordneten Schiffer und dem polnischen Gesandten Dłuski, in der das bisherige Ergebnis der deutsch-polnischen Konventionsverhandlungen über die Regelung der Übergangszeit in Oberschlesien zusammengefasst worden ist. Obgleich der Redaktionsausschuss und die technischen Unterausschüsse seit langem voriger Woche täglich mehrere Sitzungen abhalten, dürften diese Vorarbeiten bis Anfang März hinführen, denn es handelt sich einerseits um die unzweideutige Feststellung von mehr als zum Teil sehr ausführlichen Artikeln von einschneidender Tragweite für die künftige Entwicklung in Oberschlesien in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung, andererseits waren im Laufe der Verhandlungen die am meisten umstrittenen Fragen festgestellt worden, so daß also der schwierigste Teil der Diskussion jetzt beginnen dürfte. Herr Calonder hat den Wunsch, daß beide Parteien sich auch noch über diese Streitpunkte einigen, so daß er überhaupt nicht in die Lage kommen würde, sein schiedsrichterliches Urteilstwort zu sprechen. Es ist aber keineswegs sicher, daß ihm diese Zweckmäßigkeit erspart werden wird, denn es werden in letzter Linie noch drei Punkte übrig bleiben. Es handelt sich dabei in erster Linie um die beiden Parteien aufzuerlegenden Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten. Der zweite Streitpunkt betrifft den Schutz des deutschen Privateigentums und schließlich ist die Frage noch offen, ob die Zentralstelle der im polnisch werdenden Gebiet verbleibenden deutschen Arbeiterorganisationen auf deutschem oder polnischem Boden anzusiedeln ist. Diese Angelegenheiten konnte auch in Genf noch nicht zum Abschluß gebracht werden, die polnischen Mitglieder der Unterkommission bis heute nicht beiseite sind. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen kann man voraussehen, daß die Vorarbeiten am 10. März lediglich in ihrer Form dann eine Woche später unterzeichnet werden kann.

Äußerung Oberschlesens von den interalliierten Truppen

Prag, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Nach der „N. B. Z.“ wird in der Grenze gemeldet, daß dort Vorbereitungen im Gange sind, im Laufe des Monats März die interalliierten Truppen in Oberschlesien in 32 Eisenbahnzügen abzutransportieren. Oberschlesien soll bis zum 1. April den beiden Regierungen übergeben und von den alliierten Truppen vollständig geräumt sein.

Rigas Schuld an die deutsche Ostbank ungültig?

Ueber die Schuld der Stadt Riga an die deutsche Ostbank wird der „M. Rundsch.“ berichtet, daß der deutsche Stadtratmann Hopf auf Grund eines Beschlusses der deutschen Ostbankverwaltung am 9. April 1918 4 Obligationen im Gesamtwert von 10 Millionen Mark unterzeichnet hat. Da die Haager Konvention über die Okkupationsgewalt nicht das Recht gibt, die bestehende kommunale Ordnung zu verändern oder anzuhängen, oder ihre Beamten zur Übernahme von Anleihen zu bevollmächtigen, so sind die erwähnten Anleihen als ungültig anzusehen. Eine Konferenz des Finanzministeriums hat beschlossen, diese Frage und die Forderung der Ostbank der lettischen Kriegsschadenskommission zu übergeben.

Die russischen Sozialrevolutionäre in Deutschland

Rom, 24. Februar. (Priv.-Tel.) In den letzten Tagen hat die Ueberriedelung der führenden russischen Sozialrevolutionäre (rechter Flügel) nach Deutschland stattgefunden. Da dieses Ereignis nicht zufällig erfolgt, sondern die Frucht längerer Verhandlungen der Sozialrevolutionäre mit den Führern der unabhängigen Sozialdemokratie ist, muß in der Ueberriedelung der Gruppe der Sozialrevolutionäre nach Deutschland und in ihrer Annäherung an die Berliner Unabhängigen eine politische Aktion erblickt werden, die zweifellos früher oder später Folgen haben wird sowohl für die innere als auch die äußere Politik Deutschlands. Da gleichzeitig die Moskauer Menschewiki nach ihrer Freigabe durch die Tscheka auf Einladung der Berliner Unabhängigen sich nach der Hauptstadt Deutschlands begeben haben, ist in Berlin eine sehr zahlreiche Gruppe von radikalen (aber anti-sozialistischen) russischen sozialistischen Führern versammelt, die in engen Beziehungen zu der deutschen linken Sozialdemokratie steht. Mit Hilfe der deutschen Unabhängigen kaufen die sozialrevolutionären Führer der früher der Miljutow-Gruppe gehörende Tageszeitung „Golos Rossii“, die das Zentralorgan der radikalen Sozialisten Russlands werden sollte. Wie aus sicherer Quelle mitgeteilt werden kann, hält man in räterussischen Regierungskreisen in Berlin heute für das Hauptquartier der antibolschewistischen Sozialdemokratie Russlands. Die sowjetische Einstellung der deutschen Unabhängigen, die in ihrer Presse immer ausgeprägter zum Ausdruck kommt, wird auf den Einfluß der russischen Sozialrevolutionäre und Menschewiki zurückzuführen.

Zur italienischen Regierungsbildung

Rom, 24. Februar. (Tel.) Der König empfing neuerdings Facta. Der „Tribuna“ zufolge beauftragte der König Facta mit der Bildung des Kabinetts. Facta befiel sich die Antwort vor. Laut „L'Espresso“ lehnte Facta jedoch den Antrag ab. In den Verhandlungen der Kammer spricht man noch von Orlando. Nach den Nachrichten aus gut unterrichteter Quelle wäre die Lage die, daß Facta nicht mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde, sondern vom König nur gebeten worden ist, sich um die Lösung der schwierigen Lage zu bemühen. Wie jetzt verlautet, arbeitet Facta im Einvernehmen mit einigen hervorragenden Parlamentariern für ein Kabinett unter dem Vorsitz Tittonis, der auch das Ministerium des Auswärtigen übernehmen würde.

44 Millionen für ostpreussische Bahnanlagen

Berlin, 23. Februar. (Tel.) Der dem Reichstag zugewandene Haushalt des Reichsverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1922 sieht an großen Ausgaben im Bereich der Eisenbahndirektion Königsberg Pr. für die Nebenbahn von Brombitz nach Schlobitten 14 Millionen und für die Umgestaltung der Bahnanlagen bei Königsberg 28 Millionen vor.

Berlin, 23. Februar. Dem Reichstag ist heute der Haushalt des Reichspostministeriums zugewandene. Zur Verbesserung und Sicherstellung des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs an der Ostseeküste zwischen dem Reich und den abgetrennten Gebieten ist die Anlegung eines weiteren Fernsprechkabels zu den bereits bestehenden in Aussicht genommen und für das neue Etatsjahr für ein Seekabel von der pommerischen nach der ost- und westpreussischen Küste eine Ausgabe von 8.800.000 Mark vorgesehen. Zur Neubeschaffung von Postkraftwagen werden im neuen Haushalt 79.146.000 Mark gefordert.

Ein deutsches Mantelsteuergesetz

Berlin, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Das seit einer Reihe von Tagen in den Hintergrund geschobene Steuerproblem drängt sich nun wieder in das Rampenlicht der politischen Bühne. Die Steuerauschnitte werden voraussichtlich ihre Beratungen nicht mehr unterbrechen. Die Durchführung der einzelnen Materien ist schon weit gefördert und ihr Abschluß wird durch die provisorischen Vereinbarungen der Parteien, die das sogenannte Steuerkompromiß bilden, wesentlich beschleunigt werden. Die Regierung beharrt gegenwärtig mit dem Entwurf eines Mantelgesetzes an der neuen Steuerreform, das allerdings erst in seinen Grundzügen vorliegt und noch weiterer Bearbeitung bedarf, ehe es dem Reichstag zugehen kann. Am Donnerstag legte die Regierung ihren Entwurf der Steuerjahresübersicht der drei Koalitionsparteien vor. Die deutsche Volkspartei wird zu diesen Beratungen ebenfalls hinzugezogen werden. Dem „B. L.“ zufolge setzt sich der Mantelentwurf aus zwei Hauptbestandteilen zusammen, aus einem Teil, der sich mit den neuen Steuererlassen beschäftigt, und einem anderen, der sich auf die Zwangsanleihe bezieht. Hier ist es vornehmlich das sogenannte Ermächtigungsgesetz, durch das die Reichsregierung in die Lage versetzt wird, die Anleihe durchzuführen. Nach dem vorliegenden Entwurf hat dieses Ermächtigungsgesetz etwa folgenden Wortlaut: „Die Reichsregierung wird die Mittel für die Kredite, die durch das Reichshaushaltsgesetz des Reichshaushalts des Jahres 1922 bereitgestellt sind und für die Verzehrsanstalten bestimmt sind, im Wege einer in Reichsmark einzuzahlenden, in den ersten drei Jahren unverzinslichen Zwangsanleihe in Höhe des jetzigen Wertes von einer Milliarde Goldmark flüssig machen.“

Vertagung der Konferenz von Genua

Der italienische Beschluß

Rom, 23. Februar. (Tel.) Amtlich wird gemeldet, daß infolge der langen Dauer der Regierungskrisis es der italienischen Regierung nicht möglich gewesen sei, das Datum des 8. März für den Zusammenritt der Genueser Konferenz anzusetzen zu erhalten. Die Regierung beschloß infolgedessen eine kurze Vertagung und teilte diesen Beschluß durch ein Rundtelegramm allen zur Konferenz eingeladenen Regierungen mit. Gleichzeitig setzte die italienische Regierung sich mit den alliierten Regierungen in Verbindung, um in einem gemeinsamen Uebereinkommen ein anderes Datum festzusetzen. Die Vorbereitungsarbeiten für die Konferenz gehen ohne Unterbrechung weiter. Die Entscheidung über die Vertagung der Genueser Konferenz mußte noch vom Ministerpräsidenten Bonomi, trotzdem sein Kabinett zurückgetreten ist, getroffen werden, weil Bonomi gestern ein Telegramm Tittonis erhielt, worin um genaue Angaben über den Zusammenritt der Genueser Konferenz im Laufe des morgigen Tages gebeten wird, weil die russischen Vertreter sonst nicht am 8. März in Genua eintreffen könnten.

Verhandlungen zwischen Peltjura und Sowjetukraine

Berlin, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Einer Londoner Meldung zufolge sind zwischen Peltjura und der Sowjetukraine Verhandlungen auf folgender Grundlage erfolgt: Peltjura gibt den Bandenkrieg auf und stellt sich freiwillig dem ukrainischen Revolutionsgericht, das ihm jedoch auf alle Fälle Amnestie verpricht. Daraufhin soll Peltjura zum sowjetukrainischen Kommissar für das Kriegsweesen ernannt werden. Ein großer Teil seiner Leute soll angeblich bereit sein, ihren Führer zu folgen.

Für eilige Leser

Die deutsche Regierung hat zum Steuerkompromiß einen Mantelgesetzentwurf vorgelegt. Die italienische Regierung beschloß die Vertagung der Konferenz von Genua. Die Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré soll heute Sonnabend in Venedig stattfinden. Der Kleppeldorfer Doppelmörder Gruppen ist aus dem Gefängnis in Hirschberg entflohen. Die Bemühungen zur Begnadigung Landrus verliefen ergebnislos.

Berliner Brief

Das gerettete Kabinett. — Wirth auf der Koalitionssuche. — Die deutsche Volkspartei nicht abgeneigt. — Steuerkompromiß und Konferenz von Genua.

Berlin, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Das Kabinett Wirth sitzt wieder fest im Sattel — bis zur nächsten Krise. Die Mehrheit, welche die Regierung bei dem zähen Kampf um das Vertrauensvotum erzielte, der sich an den Eisenbahnerstreik schloß, war zwar groß genug, um ihr über die akute Krise hinwegzuhelfen, aber sie langt nicht, um die chronische Krise zu beseitigen, aus der das Kabinett eigentlich seit seinem Bestehen nicht herausgekommen ist. Und so ist denn jetzt wieder der Plan aufgetaucht, den Dr. Wirth von Anbeginn mit Zähigkeit verfolgt hat, nämlich den der Erweiterung der Koalition. Wenn möglich nach rechts, im äußersten Notfall aber auch nach links. Wobei man ruhig sagen kann, daß die letztere Eventualität mehr dazu dienen soll, einen Druck nach rechts auszuüben.

„Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf“, möchte man fast zittern, wenn der Reichskanzler unmittelbar, nachdem sowohl die Deutsche Volkspartei wie die Unabhängigen in überwiegender Mehrheit gegen ihn votiert haben, an die Einziehung einer dieser beiden Parteien zur Regierungskoalition denkt. Aber die Sache steht gar nicht so tragisch aus wie sie erscheint. Die Presse der Deutschen Volkspartei hat unmittelbar nach der Abstimmung im Reichstag einzulernen begonnen und verkündet, daß das Votum gegen Wirth gar nicht so ernst gemeint war. Man habe ihm, so meinte ein Organ der Partei, nur zu Gemüte führen wollen, daß er auch nach rechts Konzessionen machen müsse, und ein anderes Parteiblatt erklärt rund heraus, daß die Deutsche Volkspartei noch wie vor geneigt sei, der Frage der Koalitionserweiterung näher zu treten.

In der Tat betreibt der Reichskanzler diesen Plan weiter mit Eifer, da ja gerade die Abstimmung über das Vertrauensvotum, die letzten Endes doch nur durch Stimmenthaltung die Absentierung eines Teiles der Opposition zum Siege der Regierung führte, gezeigt hat, wie wackelig ihre Position ist. Wie ich erfahre, hat sich Dr. Wirth bereits mit den Führern der Mehrheitspartei in Verbindung gesetzt, um auf diese dahin einzuwirken, daß sie ihren Widerstand, der die Koalitionsbildung bisher in der Hauptsache verhindert hat, aufgeben. Die Deutsche Volkspartei ist jedenfalls entschlossen, praktische und positive Politik zu treiben, und das kann sie eben nicht außerhalb, sondern nur innerhalb der Regierung.

Daß man dabei in der einen oder anderen Beziehung umlernen muß, ist selbstverständlich, und daß sie es kann, hat beispielsweise der neue preussische Unterrichtsminister Dr. Voellig bewiesen, der der Deutschen Volkspartei angehört. Als er noch Abgeordneter und der Sozialdemokrat Haenisch Kultusminister war, verdamnte er dessen Amtsführung in Grund und Boden, und die ganze moderne Richtung pochte ihm nicht. Jetzt, da er Kultusminister ist, macht er diese Richtung mit, und von Deutsch-nationaler Seite ist ihm gerade dieser Tage im preussischen Abgeordnetenhaus vorgeworfen worden, daß er an dieser modernen Richtung nichts geändert habe, und daß er jetzt das anbete, was er früher verbrannt habe. Es ist nun mal nicht anders im politischen Leben, Koalition bedeutet Kompromiß.

Die Koalition ist aber die Forderung des Tages; denn eine Regierung, die vor jedem Lufthauch zittern muß, die auf Zufalls-mehrheiten angewiesen ist, vermag die großen Aufgaben nicht durchzuführen, die ihr in Deutschland gerade jetzt in der inneren wie in der äußeren Politik gestellt sind. In der inneren durch die Notwendigkeit, die neuen Steuervorlagen durchzubringen. Und da das Steuerkompromiß mit der Deutschen Volkspartei abgeschlossen worden ist, mit den Unabhängigen aber angesichts deren Abneigung gegen die direkte Besteuerung nicht durchzuführen wäre, so ist und bleibt die große Koalition die Forderung des Tages. Ist es besonders deshalb, weil die deutsche Regierung bei den Verhandlungen der Konferenz von Genua, mit deren Vertagung jetzt freilich gerechnet werden muß, nur dann mit der nötigen Autorität auftreten kann, wenn die alliierten Kontrahenten die Gewißheit haben, daß sie im Parlament wie im Volk die erforderliche Rückendeckung hat, daß hinter dem, was das Kabinett Wirth vor schlägt und anbietet, der Erfüllungswille der Mehrheit des deutschen Volkes steht.

Keine bevorzugte Stellung von Ausländern in Rußland

Moskau, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Wie von informierter Moskauer Seite mitgeteilt wird, sah die Zentral-executive am 18. Februar einen wichtigen Beschluß, der als grundlegend nicht nur für die Verhandlungen in Genua, sondern auch für die bestehenden Unterhandlungen mit den einzelnen Staaten dienen soll. Danach lehnt Moskau grundsätzlich jeden Versuch des Auslands ab, für nicht-russische Staatsangehörige in Rußland besondere politische oder wirtschaftliche Vergünstigungen zu verlangen. Bekanntlich fordert die französische Regierung für ihre Staatsangehörigen, die sich auf Grund eines abzuschließenden französisch-russischen Vertrags nach Rußland begeben würden, solche Vergünstigungen. Die Räte-regierung wird, wie aus sicherer Quelle mitgeteilt werden kann, schon im Interesse ihrer Autorität dem eigenen Volk gegenüber eine bevorzugte Stellung fremder Staatsangehöriger in Rußland unter keinen Umständen annehmen, sondern in allen Fällen sich streng an die Bestimmungen des Völkerrechts halten.

Die Luftschiffkatastrophe in Amerika

Ueber die Katastrophe, die das amerikanische Luftschiff „Roma“ vernichtete und 36 Menschen das Leben kostete, bringen die Pariser Zeitungen lange Berichte. Das Luftschiff „Roma“ war für die Vereinigten Staaten gebaut worden. Es war das größte Luftschiff dieses Typs. Nach den Abmessungen der Mäster war es von den Zeppelin-Luftschiffen erheblich verschieden. Die Militärverwaltung erwartete große Leistungen von der neuen Konstruktion. Die ersten Versuche waren nicht befriedigend. Bei der ersten Ausfahrt aus Washington erlitt die „Roma“ Beschädigungen. Dann mußten die italienischen Motoren durch andere Maschinen amerikanischer Konstruktion ersetzt werden. Endlich wurde an Stelle des Heliumgases, das Sicherheit vor Explosionen bieten sollte, aus unbekanntem Gründen gewöhnliches Gas zur Füllung verwendet. Dies war die Ursache des Unglücks. Am Sonnabend war die Füllung vollendet und die neuen Motoren eingebaut. Alles war für die Probefahrt fertig. Am Dienstag nachmittags sollte zum erstenmal die verbesserte „Roma“ bei Newport-News in Virginia auf einem kurzen Flug ausprobiert werden. Um 2.10 Uhr passierte das Luftschiff das Militärübungslager von Longley in geringer Höhe von 20 Metern, und die Fahrt war schnell. Die „Roma“ versuchte anscheinend, einen Rekord aufzustellen, dabei muß das Luftschiff mit einem Leitungsdraht in Berührung gekommen sein, der das Gas zur Explosion brachte. Die Zuschauer sahen, daß eine kleine Flamme ausblühte, der ein dichter Rauch folgte. Die „Roma“ neigte sich zur Erde und sank mit großer Schnelligkeit. Als sie den Dächern der Barade nahe war, sprangen mehrere Mann aus der Gondel, einige hatten Fallschirme, andere sprangen aus Angst, ihr Leben zu verlieren, ohne Sicherheit zur Erde. Von denen, die auf dem Schiffe blieben, sind die meisten verbrannt. Nur wenige kamen mit Verletzungen davon. Das Luftschiff fiel wie eine brennende Riesenfackel zur Erde und steckte die nächsten Holzhäuser in Brand. Es war zuerst nicht möglich, Rettungsversuche zu unternehmen, da es der Rettungsmannschaft unmöglich war, sich dem Brandherd zu nähern. Von den 43 Mann, die die Besatzung bildeten, sind nur 8 am Leben geblieben, aber auch diese sind schwer verwundet. Der erste, der das Bewußtsein wiedererlangte, war der Sergeant Peck. Er sagte, daß die „Roma“ dadurch explodierte, daß sie mit einem elektrischen Draht in Berührung kam. Der Führer der „Roma“, Dale-Manbre, ist tot. Der Maschinist Reed ist unter den Überlebenden. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die „Roma“ ist ein brennender Trümmerhaufen, den sich niemand nähern kann. Das Luftschiff war 137 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 27 Metern. Sie war mit sechs Motoren von 400 Pferdekraften ausgestattet. Ihre Schnelligkeit betrug bei einer Versuchsfahrt 100 Kilometer in der Stunde.

Die Ermordung des Großfürsten Michael

St. Petersburg, 24. Februar. (Priv.-Tel.) In einem Rundschreiben gibt die Zentrale der kommunistischen Partei Russlands bekannt, daß der jüngere Bruder des Zaren Nikolaus, der Großfürst Michael, von dem kommunisten Mjasnikow ermordet wurde. Bekanntlich galt der Großfürst unter den russischen Monarchen für den Thronprätendenten. Wie Mjasnikow nun bekundet, wurde Großfürst Michael auf der Flucht von ihm ermordet. Durch die Bekanntgabe des Verbrechens wollen die Bolschewiken augenscheinlich die kommunistische Bewegung abgraben. Mjasnikow hat wegen verschiedener Verbrechen die Hälfte des Lebens in Zwangsarbeit verbracht und wurde beim Ausbruch der bolschewistischen Revolution für sein Martyrium mit der Bewachung des kaiserlichen Bruders beauftragt.

England und die Hungernden Russlands

London, 24. Februar. (Tel.) Im Oberhaus trat der Erzbischof von Canterbury nachdrücklich für die Unterstützung der Hungerleidenden im Wolgagebiet durch die britische Regierung ein. Die Lords Ernmott und Deardale unterstützten den Antrag des Bischofs. Curzon erklärte jedoch, der Schatzkanzler habe ihn daran erinnert, daß sich in London beinahe zwei Millionen Arbeitslose befinden und erklärt, daß er nicht in der Lage sei, das Unterhaus zur Bewilligung der erforderlichen Beträge zu bewegen.

Was geht in Indien vor?

Paris, 24. Februar. (Priv.-Tel.) Die englischen Abendblätter veröffentlichen folgendes geheimpolitische Telegramm aus Bombay: Eine bedeutende Entwicklung der politischen Lage Indiens wird erwartet und eine Erklärung von beträchtlichem Interesse wird in dieser Hinsicht erfolgen. Die Depesche fügt hinzu, daß die Regierungen von Madras und Bombay sich nach Delhi begeben werden, um dort mit dem Vizekönig zusammenzutreffen.

Kurze Nachrichten

In **Rowno** trat am 22. Februar die Kommission zur Vorbereitung der Genuefer Konferenz zusammen.

Shakespeare und Spiritismus

(Zur „Hamlet“-Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel)

„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumen läßt, Horatio.“
(„Hamlet“, 1, 5.)

Man hat bisher, ganz im Sinn unserer materialistisch-naturwissenschaftlich orientierten Bildung geglaubt, den Geistesglauben und die Geisteserscheinungen unserer klassischen Dichter, namentlich Shakespeares, der sie am ausgiebigsten gestaltet hat, als rein „dichteriſche“, in geistlich-sittlicher Hinsicht zu nichts verpflichtende Phantasiegebilde ansehen zu dürfen. Auch über Goethes tiefinniges, aufschlußreiches Wort aus dem „Faust“: „Die Geisteswelt ist nicht verschlossen, dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot“ — ist man glatt zur Tagesordnung übergegangen. Wir haben es zu einer großen Meisterschaft gebracht, alles im übertragenen Sinn zu deuten; wir gehen in dieser Kunst so weit, bis schließlich überhaupt kein Sinn mehr übrig bleibt. Unsere Zeit hat das Kunststück fertig gebracht, Geist, Unsterblichkeit, Gott-Dinge, die unsere größten Dichter und Denker ihren Zeitgenossen immer wieder zu künden nicht ermüdeten, nur noch im „übertragenen“ Sinn, als schöne dichterische Märchen zu betrachten. Was verblüfft, daß die Dichter der Vergangenheit selber an die „Wahrheit“ dieser Märchen geglaubt haben und innerlich davon durchdrungen waren. Dieses schöne, dichterische Wort mußten wir ihnen wohl oder übel als Kinder ihrer Zeit belassen. Aber kein „Auseklärer“ wird von uns verlangen, daß wir das im Grunde noch für bare Münze nehmen sollen. Denn darin haben wir es doch unendlich weiter gebracht! „O ja, bis an die Sterne weit!“, um mit Faust zu reden. Wir haben eine hochentwickelte Astronomie, die die Himmelsbahnen und Himmelskörper berechnet, aber wir wissen nicht, wo wir den lieben Gott zu suchen haben, wir kennen, mit Flammarion zu reden, nicht einmal uns selbst. Wir wissen alle Sterne am Himmel, aber daß wir eine unsterbliche, vervollkommnungsbefähigte Seele haben, die in unserm geistigen Menschen, unserm Astraleib weiterlebt, auch wenn wir längst gestorben sind, und die Rechenschaft ablegen muß für jeden Gedanken und jede Tat — das „wissen“ wir nicht. Und daß die größten Geister der Menschheit, das ein Buddha, Sokrates, Christus, Eckhart, Luther, Giordano Bruno, Paracelsus, daß ein Shakespeare, Goethe, Schiller nicht müde wurden, uns diese wichtige und größte Wahrheit in unvergänglichen Lehren und Werken zu gestalten und im Wilde zu veranschaulichen, das kümmert uns nicht und kann uns nicht im geringsten beirren, und wenn wir ihre Werke noch so fleißig lesen, einstudieren und „genießen“. Denn das ist doch gerade moderne Lebenskunst, allem gewappnet zu sein, nichts an seinen inneren Kern (wofür man noch einen hat) herankommen zu lassen. Es ist eben alles letzten Endes nur „Dichtung“ und „Theater“, und die höchste Lebenskunst ist, nichts wirklich zu nehmen, sich durch nichts, aber auch nichts unter der Sonne in seiner inneren „Überlegenheit“ erschüttern zu lassen. „Uns kann Keener“ — ist Trümpf. Der Geist der Berliner Schnodderheit ist

Die Begnadigung Landrus versagt

Berlin, 24. Februar. (Tel.) Laut einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Paris verließen alle Bemühungen des Verteidigers Landrus, beim Präsidenten der Republik die Begnadigung des zum Tode Verurteilten zu erzielen, ergebnislos. Das Todesurteil wird daher übermorgen in Versailles vollstreckt.

Die Ministerzusammenkunft in Boulogne

London, 23. Februar. (Tel.) „Reuter“ erfährt, man erwarte, daß Lloyd George am Sonnabend früh aus London abreisen werde, um mit Poincaré zusammenzutreffen. Lloyd George werde nur von seinem Privatsekretär begleitet sein. Die Zusammenkunft werde vollkommen vertraulich sein. Es werde keine längere Erörterung stattfinden. Lloyd George hoffe, in der Lage zu sein, noch am selben Abend nach England zurückzukehren. „Echo du Nord“ in Lille berichtet: Die Unterpräfektur von Boulogne erhielt vom Außenministerium die Nachricht, daß die Konferenz zwischen Poincaré und Lloyd George am Sonnabend in Boulogne stattfinden werde.

Aus Paris wird gemeldet, daß Poincaré bei der Begegnung mit Lloyd George von dem polnischen Direktor vom Außenamt Peretti della Rocca begleitet sein wird. Seine Ankunft in Boulogne ist für 12 Uhr mittags vorgesehen. Schon abends 9 Uhr gedenkt Poincaré wieder in Paris zu sein. Die Unterzählung würde von 3 bis 5 Uhr nachmittags dauern. Der Ort der Zusammenkunft wird geheim gehalten. Nach dem „Matin“ handelt es sich um die Redigierung eines Dokuments, das das Abkommen der englischen und französischen Regierung über die Genuefer Konferenz feststellt und in dem alle Fragen aufgeführt werden, die in Genoa verhandelt werden sollen, sowie alle, die dort nicht behandelt werden sollen.

Bukarest, 21. Februar. (Tel.) Der Außenminister Rintſchitsch erklärte, die Sachverständigen der Kleinen Entente würden am 5. März in Belgrad im Hinblick auf die Genuefer Konferenz zusammentreten. Diese Zusammenkünfte würden wiederholt werden und zur Feststellung der gemeinsamen Politik führen.

Das litauische Agrargesetz

Das litauische Pressebüro teilt über das in der litauischen Konstituante nun in dritter Lesung angenommene Gesetz über die Agrarreform noch folgendes mit: Bis zur erfolgten Aufteilung der größeren Güter werden solche, die kleiner sind als 150 Hektar, nicht enteignet. Die höchste Entschädigung beträgt 480 Ruffin (Rubel) pro Hektar. Wird von einer Wirtschaft, die kleiner ist als 200 Hektar, Land enteignet, so wird für 70 Hektar der Marktpreis gezahlt, für 50 Hektar der von der Regierung festgesetzte Preis. Für Wald wird 120 Ruffin pro Hektar gezahlt.

Ohne Entschädigung werden enteignet: 1. ein durch ein besonderes Gesetz zu bestimmender Prozentsatz Land zur Versorgung der Krieger, 2. Unland, Sumpfe, Sandflächen, 3. den Bauern früher eigenmächtig weggenommenes Land, 4. Land, das Personen gehört, die sich gegen die Unabhängigkeit Litauens vergangen haben.

Auf Ausländer beziehen sich diese Bestimmungen nicht und sie haben ihren Besitz binnen drei Jahren zu liquidieren. Als Ausländer gelten diejenigen Personen, deren Immobilien zur unbestimmten Zeit als ausländischer Besitz gelten.

Ein sonderbares litauisches Dementi

Rowno, 23. Februar. (Tel.) (Lit. Tel.-Ag.) Die Nachricht der polnischen Zeitung „Gazet“, daß ein Drittel des enteigneten Landes an Reichsdeutsche verkauft worden ist, ist Verleumdung. Das von der Nationalversammlung angenommene Gesetz und die Verordnung der Regierung enthält nichts Ähnliches.

Warschau im Flaggenschmuck

Warschau, 23. Februar. Infolge des Wilnaer Angliederungsbeschlusses prangt Warschau zur Zeit im Flaggenschmuck. Man plant, sämtliche Mitglieder des Wilnaer Parlaments nach Warschau einzuladen. Es soll dann in Warschau ein feierlicher Umzug sowie ein Festgottesdienst stattfinden. Die Feier wird vielleicht am Jahrestage der neuen polnischen Verfassung, den 17. März, stattfinden.

Die polnischen Neuwahlen

Warschau, 24. Februar. (Tel.) Der Landtag lehnte den Antrag, die Neuwahlen am 25. Juli vorzunehmen, mit 118 gegen 96 Stimmen ab. Er nahm mit 104 gegen 73 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Liebermann an, wonach die Neuwahlen nach Abschluß der Wahlreform im Laufe des Sommers durchgeführt werden sollen.

Neues vom Tage

Mord und Selbstmord durch Erstickung

Berlin, 23. Februar. Das Reichswehrministerium teilt in einem Streif zwischen Militär und Zivilisten daß der Graf Kalkreuth vom Reiterregiment Nr. 3 in Rathenow eine Zivilperson erschossen und darauf Selbstmord durch eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Durch Gas vergiftet

Berlin, 22. Februar. Mit ihrem vier Wochen alten Sohn sind gestern der 38 Jahre alte Arbeiter Beinhart Schöneke seine 28 Jahre alte Frau aus der Rixdorfer Straße in den Gassen. Man fand alle drei nachmittags in ihrer Wohnung Gas vergiftet tot auf. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen das Ehepaar wegen veralteter wirtschaftlicher Verhältnisse freiwillig aus dem Leben geschieden und hat sich in den Tod mitgenommen. — In einem Hause der Belforter Straße wurden die 56 Jahre alte Witwe Luise Töpfer, ihre 18jährige Tochter Erna und deren erst 14 Tage altes Kind mit Gas vergiftet aufgefunden. Das Kind war schon tot, während seine junge Mutter und die Großmutter noch Lebenszeichen von sich gaben. Es wurde wieder zur Bestimmung zu bringen. Es handelt sich um einen gemeinsamen Selbstmord. — Ferner hat der 80 Jahre alte August Schöbert aus der Heßelbacher Straße seinem Leben ein Ende gemacht. Er wurde in der Küche mit Gas vergiftet aufgefunden.

Zwillingsbrüder in der Auster ertrunken

Hamburg, 23. Februar. Auf dem Eise der Außenalster gestern abend drei Schulkinder eingebrochen. Die beiden mehr wurde zur Hilfe herbeigerufen. Es gelang ihr, einen der beiden zu retten. Die beiden anderen Zwillingsbrüder im Alter von 7 Jahren sind ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Letzte Provinzpost

Der Mörder des Knaben Bruno Hempel verhaftet

Königsberg, 24. Februar. (Tel.) Wie die Königsberger Nachrichten, in der Mörder des Knaben Bruno Hempel am Donnerstag zwischen 1/2 bis 1/5 Uhr nachmittags in der Meißelstraße gefangen worden. Es handelt sich um einen jungen Knabenberger, Sohn angehender Eltern. Die Verhaftung wurde durch die Verhaftung des Mörder bestätigt. Die Verhaftung scheint geistlich, da die Wirtin, bei der er wohnte, ihn beobachtet wie er seine blutbesetzte Kleidung im Zimmer reinigte. Auf dem anderen Tagendlichen des festgenommenen überreicht.

Eine Privatuntersuchung berichtet uns noch folgendes: Gestern mittags hatte sich vor dem Institut für gerichtliche Medizin eine große Menschenmenge angesammelt, um der Ueberführung des Leiche des ermordeten Knaben nach dem eiterlichen Ort Gropiens beizuwohnen. Kurz bevor der Sarg geschlossen wurde, schrien der Untersuchungsrichter mit Kriminalbeamten, die in den Tagen den des Mordes Verdächtigen mit sich führten. Die Menge gab ihrer Erregung und ihrem Mißtrau vor dem gemeinen Verbrecher Ausdruck. Der Verhaftete benahm sich angelegentlich der Leiche verhältnismäßig ruhig und gefaßt. Er wurde rechtlich behandelt, verkehrte aber auf das Bestimmteste, den ermordeten Knaben nicht zu kennen und nicht der Täter zu sein. Nach der Verhaftete hinweggeführt worden war, fand im Institut für gerichtliche Medizin eine Trauerfeier für den Ermordeten. Der als Mörder Verdächtige ist, wie wir hören, ein etwa 32jähriger Kaufmann, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, wohnte früher in Königsberg in einem Haus der Unterlaa, ist aber nach Bonn übergesiedelt. In der Wohnung des Verstorbenen wurden blutbesetzte Kleider und Wäsche sowie auch Aendermäntel gefunden. In der Meißelstraße selbst war das Benehmen des Verhafteten den Aufstellern der umliegenden Stände bereits seit 2 Tagen aufgefallen, da er ein sehr feminines Wesen zeigte.

W. Pränitz, 23. Februar. [Wies- und Pferdemarkt] Heute wurde hier ein Wies- und Pferdemarkt abgehalten, der Wetter sehr günstig war, denn die Kälte hatte nachgelassen. Der Viehtrieb war enorm. Es waren schätzungsweise 1800—2000 Pferde getrieben. Viele Händler trafen bereits am Vorabend ein, so daß die Vieh- und Unterkunftsstellen vollständig besetzt waren. Handel lebte sehr früh ein, es war aber wenig Kaufkraft vorhanden. Das aufgetriebene Material war zum großen Teil mindermwertig, sehr hoch im Preise. Es bestanden kleine Pferde geringerer Qualität 8—15 000 Mk., gutes Material 15 000—35 000 Mk. Wegen Güte des Marktes jenseits der Weite ein wenig. Der Rindviehmarkt wies ebenfalls einen starken Auftrieb auf. Aber auch hier war die große Kaufkraft zu konstatieren. Junge Stieren kosteten 2—3000 Mk., ältere Tiere 6—9000 Mk. — Der Fischmarkt brachte heute einen reichlichen und festen. Für Weichfische wurden 7 Mk. und für Hechte 8 Mk. das Hund gefordert. Im allgemeinen herrschte starker Verkehr und wurden gute Umsätze erzielt.

Königsberg, 24. Februar. (Priv.-Tel.) [Wieder] nahme des Seebienstes Dampfer. Wie wir hier werden die infolge der Eischwierigkeiten eingestellten Fahrten Dampfer des Seebienstes Dampfer wieder aufgezogen und zwar fährt Dampfer „Rubenow“ heute abend fahrplanmäßig von Swinemünde ab. Die Rückfahrt von Pillau erfolgt am Mittwoch 11 Uhr.

nicht nur auf Berlin beschränkt. Er kannte heute die wildesten Drogen über die ganze Welt im Todestand des Materialismus. Wir sind Tauterbachs, wir machen alles, wir sind allem und jedem gewappnet und „innerlich überlegen“. Wir kommen schon als Greise auf die Welt und kennen nicht den Gemütskollaps von Ehrfurcht vor einer höheren Welt. Uns kann keiner kleinreden, weder „Gott“, noch „Teufel“. So sind wir imstande, alles zu genießen, auch wenn wir nichts verdienen. Dieses Kunststück hat uns noch keine Epoche früherer Zeiten vorgezählt und dürfte auch keine Zukunft nachmachen. Wir sind Gemütsvampire, die sich durch nichts mehr erdhitzen, am wenigsten durch die „Rückständigkeit“ der Vergangenheit beirren lassen, wir „genießen“ heute die erhabenste Wahrheitsbedeutung und Geistesoffenbarung und „genießen“ morgen das schändlichste Herrbild des Lebens, das allem sittlichen Empfinden ins Gesicht schlägt und die stittliche Weltordnung auf den Kopf stellt. Heute Shakespeare und Goethe, morgen „Der Reigen“. Wir machen alles!

Nun kommt allerdings eines „erklärend“ hinzu, diese Einschränkung muß hier gemacht werden: Man nimmt die Dichter und Denker der Vergangenheit in ihren Kernpunkten und sittlichen Forderungen nicht mehr ernst, oder zum mindesten nicht mehr wirklich, und kann infolgedessen auch von ihren Werken nicht mehr im Inneren ergriffen werden, weil sie in unserer westumwälzenden Zeit tatsächlich in vielen Punkten überholt worden sind, wenn auch manches Wesentliche im Kern seine Berechtigung und Geltung nach wie vor — unter geänderten Gesichtspunkten — behaupten dürfte. So fällt es im Traum keinem modernen Gebildeten und „Aufgeklärten“ ein, sich durch die Tatsache der Geisteserleuchtung im „Hamlet“ noch irgendein im Hinblick auf persönliche Unsterblichkeit imponieren oder ergrößen zu lassen. Das läßt sich recht hübsch in der Dichtung an, aber wer wird denn solche Dinge noch wörtlich nehmen?! Und wenn Shakespeare selber daran geglaubt hat, so müssen wir das der „Rückständigkeit“ seiner Zeit maute halten. Wenige kommen im Ernst auf den Gedanken, daß auch Shakespeares Geisteserleuchtung, ungeachtet der „Rückständigkeit“ seiner Zeit, einem modernen Wissenschaftler entsprechen könnten. Wenn wir diese Rückständigkeit einmal etwas näher beleuchten und mit den Geistes und Lehren des modernen Spiritismus vergleichen, so kommen wir dem Problem schon näher. Innerhalb der Grenzen des Dualismus können wir schon heute von einer Wissenschaft des Spiritismus sprechen. Wir wissen heute zum mindesten, — was man vor hundert Jahren noch nicht wußte — wie Geisteserleuchtung (Materialisation) zustande kommen, welchen Geistes und Bedingungen sie unterworfen sind. Davon hatte die Vergangenheit mit ihrem Geistesglauben und Gespenserspuk noch gar keine Ahnung. Sie war der Meinung, daß die Geister Verstorbenen, wenn sie den Menschen erschienen, leibhaftig aus dem Grabe auferstanden seien. So sagt noch Shakespeare-Hamlet:

„Sag' warum dein fromm Gebet, vermahrt im Tode,
die Leinen hat gezipfert? Warum die Gruft,
worin wir richtig eingeweiht dich läßt,
geöffnet ihre schweren Marmorthüren,
dich wieder auszuwerfen?“

Das weiß heute jeder Denkende, daß es das nicht gibt, und daß schüttet man das Kind mit dem Bade aus und hilft den ganzen Geistesglauben für Phantasie und Dichtung. Auch ist es unmöglich, daß Materialisation eines Geistes „in voller Rührung“ erbeutet, Shakespeare noch amüßig. Führende Bühnen haben denn auch in dieser Hinsicht die alte Theatertradition beherzt durchbrochen, die ganze Geisteserleuchtung im „Hamlet“ mit Erfolg modernem geistlichen Begriffen angepaßt. Ueber die kindlichen Glaubensstellungen der Vergangenheit sind wir allerdings hinreichend „wissen“ heute bereit, daß Materialisationen Verstorbenen nicht mehr ihrem menschlichen Leidnam (Kadaver) zu tun haben, sondern mehr eigene Gebilde sind. Wenn uns ein Geist „erschienen“ bedarf er hierzu zum mindesten eines Mediums, d. h. eines verantwortlichen Menschen, von dem er die Substanz zur Materialisation entnehmen kann. Das hellsehende Medium (Geisteslehrer) kann Geister allerdings, auch ohne daß sie sich, ändern sichtbar, materialisieren, mit dem inneren Auge sehen und erkennen. Ein Geisteslehrer war z. B. der schwedische Musiker Swedenborg, mit dem sich Hamlet sehr viel beschäftigt hat.

Sehr bezeichnend für Shakespeares tiefes Erfassen des geistlichen Problems sind auch seine aufschlußreichen tiefinnigen Worte des Geistes, die leider bei den meisten Aufführungen gestrichen werden. „Wär' mir's nicht unterlagt,
das Innere meines Herzens zu enthüllen,
so höß' ich eine Klage an, von der
das kleinste Wort die Seele dir zermalmt.“

Mit diesen Worten beitätigt schon Shakespeare, was auch der Spiritismus unserer Tage noch betont, daß wir nur äußerst wenig über den Zustand, in dem die Geister selber leben und leiden, erfahren können. Über er dürfte streng dem angemessen sein, was sie im Erdleben Gutes oder Böses getan, „bis die Verbrechen unserer Zeitlichkeit hinweggeföhrt sind.“ Shakespeare, in dessen Werken das Erbe (Spiritismus, Samanubilismus, Telepathie) eine besonders hervorragende Rolle spielt, steht — wenn auch „Hamlet“ die geistliche Grenzschleibe bildet zwischen dem mittelalterlichen und dem modernen Menschen — im spiritistischen Hinblick noch ganz im Sinn des alten Geistesglaubens. Ein Vergleich ist interessant. So erzählt er z. B. in 1. Akt den Geist ohne jede Vermittlung auch den Verstorbenen erscheinen, während er im 3. Akt nur Hamlet und die Geister durch die Hilfe seiner Mutter sichtbar werden läßt. Diese Erscheinung ist unserm Empfinden schon bedeutend näher gerückt, als die Erscheinung des Geistes selbst klar und deutlich als das Medium, durch das der Geist wieder leben noch hören. Hamlet ist das Medium, durch das die Aufführung betonen. Was überholt ist und vor dem geistlichen Aufstufungen nicht mehr bestehen kann, sollte gestrichen oder angepaßt werden. Die Kernwahrheiten auch aus den Werken der Vergangenheit herauszuschälen und zu beherzigen, daß sie im inneren Herzen spüren, nicht aber sie in materiellen Überlebensart zu „genießen“, ist unsere Aufgabe.

Der Mörder Gruppen entflohen

* Hirschberg, 24. Februar. (Tel.) Wie der "Vot aus dem Gefängnis" bekannt ist, ist der Alexpeldorfer Doppel-

Neue Verhaftung zum Erzbergermord

* München, 23. Februar. In der Erzbergerischen Mord-

Cotales

Memel, den 25. Februar 1922.

* [Personalnachricht.] Hilfsprediger Lic. Kowalewski

* [Der geplante große Neubau des Landesdirek-

* Die Eisverhältnisse im Hafen. In der Nacht vom

* [Durchgehende Eisenbahnwagen Berlin-Memel.]

* [Schlußprüfung für Dampfkesselheizer.] Am

* [Über Sozialismus und Judentum] hielt am

* [Ruf der Holzexporter über Riga.] Räterussland

Schon das Mosaische Gesetz sei durch ein durch antikapitalistisch, und

* [Künstler-Abonnementkonzert.] Der Billeterlauf

* [Vermißt.] Seit Sonntag wird der Büroangestellte Leo

Während das Publikum sich überwiegend weiter zurück-

Memeler Handels- und Schiffszeitung

Berliner Börse

* Berlin, 24. Februar. (Tel.)

Während das Publikum sich überwiegend weiter zurück-

Table with exchange rates for various banks and locations like Berlin, Amsterdam, etc.

Table with telegraphic transfer rates for Berlin and other cities.

Markkurse im Ausland: Amsterdam: 1,19 bis 1,19%, Stockholm: 1,70 bis 1,72,

* Vom Berliner Produzentenmarkt. Berlin, 24. Februar. (Tel.)

* Ruf der Holzexporter über Riga. Räterussland

* [Belgie b. Stahl.] In der Nacht zum Mittwoch wurden

Kirchenzettel für Sonntag, den 26. Februar

Johannis-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Körner, 11 Uhr: Kinder-gottesdienst,

Englische Kirche. Versammlung 5 1/2 Uhr nachm. fällt aus, abends 7 1/2 Uhr:

Stadtesamt der Stadt Memel

Geschließung: Arbeiter Karl Paul Paula mit Verla-

Memeler Schiffsnachrichten

Am 24. Februar 1922 sind keine Schiffe ein- und ausgegangen.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 25. Februar:

Temperaturen in Memel am 24. Februar.

Witterungsübersicht von Freitag, den 24. Februar, 8 Uhr

Bei schwachen südwestlichen Winden und Temperaturen in der Nähe

Table with weather observations for various locations like Königsberg, Riga, etc.

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Freitag, den

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 774 Südfrankreich,

Table with weather reports for stations like Stadesnaes, Riga, etc.

Ostsee-Gisberichte vom 24. Februar.

Von der Seewarte Hamburg ist folgender Eisbericht ein-

Sprit-Export

Spirituosen, Liköre

Manow & Gosse, Hamburg 5, Koppel 3.

